

Freund und College am Abend, wenn er müde von seinen im Laufe des Tages nach allen vier Weltgegenden hin vorgenommenen Wanderungen heimkehrte, in welchem Blau, plaudert in Gedanken mit Ihnen, träumt bald darauf von allen Dingen zu Hause dabei und erwacht frisch, lebhaft, fromm und frei am nächsten Morgen, begrüßt von der freundlichsten Morgenperson und einer herrlichen Natur. Dann beginne ich von Neuem zu wandern und werde dieses Leben im ersten Monate nicht aufgeben, eben weil mir hier so wohl ist und deshalb meinen gewöhnlichen wohlgeordneten Wirt mit seinem kleinen blauaugigen niedlichen Weibchen und seinen beiden kleinen nicht so bald verlassen will. Am 13. d. M., also Tag nach meiner Ankunft, fand die Gründungsfeier der Industrie- und Kunstausstellung statt. Diese beschrieb ich Ihnen morgen, daher nun Violet, ich muß baden, ja baden, denken Sie sich ein Sebald hier aus erster Hand und beneiden Sie mich! Grüßen Sie Alle! Was macht Zottchen? —

Berliner Bauernfänger. Mit welchem Raffinement die Berliner Bauernfänger bei Abgang ihrer Opfer zu Werke gehen, zeigt folgendes Stückchen, das einem jungen Handwerksknecht aus Mainz passierte, der von Petersburg kommend, sich einige Tage in Berlin aufhielt und nur durch seine Energie und einen guten Zufall den Klauen der Bauernfänger entging. Wir lassen ihn selbst erzählen. Ich kam von Petersburg nach Berlin, schlenderte am letzten Sonntag Vormittag hier umher und trat endlich in eine Restauration, ein Glas Bier zu trinken. Ein junger, nett gekleideter Mann, der bald nach mir eintrat, setzte sich an denselben Tisch, sprach mich in unverständlicher Weise an, verwickelte mich in ein Gespräch und lud mich endlich ein, ihm in ein Local zu folgen, wo es ausgezeichnetes Bier gebe. Ich folgte. Dort trafen wir auf einen jungen Mann von fast aristokratischem Aussehen, der in dem Knopfloch seines eleganten schwarzen Fracks ein imponirendes rothes Bündchen trug. Dieser ließ ich bald merken, daß ich Geschäftsreisender sei und mein Koffer konnte auch Geld bei mir vermuten lassen. Mein erster Begleiter schien sehr überrascht, den seinen Herrn zu sehen und war etwas befangen. Als sich nun der Dritte einen Augenblick entfernte, fragte der Zweite: Kennen Sie Ihren Begleiter? Ich verneinte. — In Berlin muß man vorsichtig sein, meinte er, der Mensch kommt mir verdächtig vor. Lassen Sie uns lieber aufbrechen. — Er stand auf, ich folgte ihm. Er erklärte weiter: In Berlin giebt es allerlei Gefindel, das sich an fremde Leute drängt, mir scheint, wir sind an ein derlei Subject gerathen. Kommen Sie rasch, sonst folgt er uns! Und richtig! Kaum an der nächsten Straßenecke angelangt, trat der Andere aus der Restauration und winkte uns. Wir bogten rasch um die Ecke — um die nächste auch, der Andere hinter uns. Hier hinein! sagte der Feine, nahm mich an der Hand und ehe ich mich verah, stand ich mit ihm in einer Keller-Restauration. Hier suchst du nach dem Mensch gewiß nicht, meinte er, hier finden wir auch anständige Gesellschaft. Ich sah um mich. Neben der Gaststube befand sich ein ziemlich elegantes Cabinet, in dem drei Herren saßen. Man lud mich ein, näher zu treten. Der feine Herr hatte mir Vertrauen eingefloßt, dennoch trat ich nur ungern in das Cabinet. Der Feine erzählte lachend, daß wir Beide einem Bauernfänger eine Nase gedreht hätten, der sich wahrscheinlich Hoffnungen auf unsere Börse gemacht hätte. Allgemeines Gelächter erscholl. In Berlin müsse man auf der Hut sein! meinten Alle. Man war sehr artig mit mir und lud mich güthlich ein, auf dem Divan Platz zu nehmen, der an der Wand gegenüber der Thüre des kleinen Cabinets postirt war, das 3/4 Theil unter dem Straßenniveau lag, so daß das Licht nur gedämpft von dem oberen Theile des Fensters in den Raum drang. Ich setzte mich ohne Arg, aber im nächsten Augenblicke blieb mein Auge an dem Schlüssel der Cabinetstüre hängen, der an einer Kette hing, deren Ende am Thürflod befestigt war. Ich weiß nicht, warum? aber dieses Schlüsselplacement machte mich stutzig. Eine Ahnung hing in mir auf, daß ich eine Dummheit gemacht, in eine Falle gerathen sei. Kaum hatte ich mich gesetzt, so schob man den Tisch so, daß er zwischen mir und der Thüre stand, so daß ich nur durch Zuzurückziehen des Tisches aus dem Cabinet kommen konnte. Nach einigem Hin- und Herreden über nichtsagende Dinge proponirte man mir ein Kartenspiel. Ich dankte. Also nun ein sogenanntes Kartenspiel um Wein. Ich lehnte es nicht. Man gruppirt sich um den Tisch und bereitete sich zu dem Spiel vor. Während dessen blickte ich um mich. Das Fenster rechts war vergittert, links war eine kleine niedrige Thüre, die wahrscheinlich in ein Kellergelass führte. Der Elegante sah zwischen mir und dieser Thüre, zwei Mann deckten den Eingang. Einer stand mir zur linken Seite. Bilder aus den Geheimnissen von Paris und andere Schauerromane traten vor meine Seele. Mir wurde abwechselnd heiß und kalt. Wie, dachte ich, wenn sie dich durch die Thüre in den Keller stoßen! Dich berauben und Raubst auf die Straße stoßen oder gar, wenn sie die Summe bei dir finden — ich hatte mehr als 3000 Thaler in meiner Brieftasche. Selbst mein Portemonnaie war gefüllt. Jogh ich es heraus, so haben sie Geld. An den Blicken der Anwesenden merkte ich, daß sie sich verständigten und mich als ihr Opfer ansahen. Endlich sagte ich mich. Meine Herren, sagte ich, dieses Spiel ist weder ein anständiges, noch irgend eine Combination dabei. Es handle sich nur darum, auf schmerzliche Weise einige Flaschen Wein auf den Tisch zu bringen. Wer verliere und gewinne, sei ja gleichgültig, da gemeinschaftlich getrunken würde. Indessen hatte der Feine scheinbar zwei Flaschen verloren. Ich sagte: Wenn es Ihnen Vergnügen macht, mit mir ein paar Flaschen Wein zu trinken, so bin ich gern bereit, sie zu bezahlen, aber auf dieses Spiel des Kartenspiels lasse ich mich nicht ein. Ich werde den Wein sofort gleich bestellen! In diesem Momente stand ich plötzlich auf, sagte mit ganzer Kraft den Tisch, schob ihm bei Seite und wie ein Blitz war ich an der Thüre, rief ich auf und — ein Stein fiel mir vom Herzen, ich stand im Gastzimmer und begeherte ein Glas — Cognac. Der Elegante kam mir verlegen nach und wollte mich durchaus bereuen, wieder in's Cabinet zu treten, ich ließ ihm auch Ironie ebenfalls ein Glaschen Cognac einschenken und sagte ihm dann: Wissen Sie, ich verschmähe sonst, wenn ich nicht viel Geld bei mir führe, ein kleines Spielchen nicht, ich führe aber über 3000 Thaler bei mir und da wäre es sehr leichtsinnig von mir, in so feiner Gesellschaft zu spielen, in der man weder im Gewinn noch beim Verlust aus point d'honneur aufhören darf, namentlich in einer Restauration, wo man in abseits liegenden Cabinetten solche Manipulationen zu begünstigen scheint. Damit schritt ich auf die Straße und ließ den verblüfften Eleganten mit dem rothen Bündchen zurück. Die andern Dreie

hatten das Cabinet nicht verlassen. Fünfzig Schritte von dem Local traf ich einen Schuttmann und zeigte ihm den Vorfall an. Dieser meinte: Das geht mich nichts an. Gehen Sie zum Bezirksleutnant, wenn Sie eine Klage anbringen haben. — Aber wenigstens konnte er sich doch die sauberen Bögel besetzen und sammt der Restauration für etwa vorkommende stärker gravirende Fälle notiren. Jedoch hatten die beiden ersten Subjecte im Einverständnis gehandelt, und durch die Warnung vor dem Essen wollte der Zweite mein Vertrauen erwecken, um mich desto sicherer in's Netz zu bringen. Ich werde mich wohl in Zukunft vor ähnlichen Fällen in Acht nehmen, um die Sicherheits-Tragane Berlin's nicht zu molestiren. Daß ich in die Hände von Bauernfängern gerathen war, ist ebenso gewiß, als daß diese nicht die Sack der Schuttmänner sind. —
Das Ohr und die Musik. Nach der Entdeckung des italienischen Marchese Corti birgt jeder Mensch in seinem Ohr ein mikroskopisches Saiteninstrument nach Art eines Claviers; etwa 3000 Fasern von ungleicher Länge und Spannung liegen an der Schneideneidwand des inneren Ohrs wie die Tasten eines Claviers regelmäßig aneinander. Ihre Bedeutung hat Helmholtz mittelst der Sympathie der Töne enthüllt. Es ist bekannt, daß von zwei gleichgestimmten Saiten, welche sich in der Nähe von einander befinden, die eine zum Tönen gebracht wird, auch die andere mitschwingt und bei gehöriger Stärke der Schwingung mitschwingt, während eine nicht gleichgestimmte Saite zwar von der Bewegung der anderen berührt wird, aber ohne ihr Tempo einhalten, also ohne mitschwingen zu können. In gleicher Weise werden die verschiedenen Saiten jenes mikroskopischen Claviers im menschlichen Ohr in Bewegung gesetzt so wie der Ton, auf welchen sie gestimmt sind, von außen angesprochen wird, und wird so das Ohr befähigt, in einer noch so zusammengefügten Musik die einzelnen Töne und Stimmen zu unterscheiden; d. h. wofür sein Corti'sches Organ den richtigen und vollkommenen Bau hat, wofür nicht etwa einzelne Fasern fehlen oder mehrere miteinander verwechselt und damit zur selbstständigen Bewegung unfähig sind. Da nun das musikalische Talent in dem feinen Unterscheidungsvermögen der Töne besteht, so begründet die Vollkommenheit des Corti'schen Saiteninstrumentes das musikalische Talent, und wir haben ein evidentestes Beispiel davon vor uns, wie ein bestimmtes Talent an den richtigen Bau eines bestimmten Organs gebunden ist. Die Vollkommenheit der Corti'schen Fasern macht freilich noch keinen Mozart, allein es kann auch keinen Mozart geben, ohne daß die Vollkommenheit des inneren Claviers der schaffenden Phantasie zu Grunde läge. —
Gläserne neue Montagszeitung entnehmen wir folgendes: Politisches Glaubensbekenntnis. Von Wagner in Musik gesetzt. Mit dem „Aeruz“ war ich feudal; Stiehl und Stöhl Meine Lust, mein Ideal! Dann mit Schweitzer ward einmal Ich sozial; Jago, nach ureigner Wahl National und ein bißchen liberal, Verd' ich künftig ohne Dual Radikal. — Stiehl, Berg und Thal, Absolut, ministerial, Etwas international: Oam egal!

Hermia-Theater. Herr Leopold Günther, Regisseur des Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin, der gestern zum dritten Male als Gast in Hermia-Theater auftrat, hat den ihm vorangegangenen Muse auch bei uns in so hohem Grade entsprechen, daß wir ihn entschieden als einen der vorzüglichsten norddeutschen Characterkomiker erachten müssen. Neben wir und seinen feinsten, ungemüthlichen alten „Inspector Bräsig“ in dem gleichnamigen noch der Erzählung von Fritz Meurer „At mine Stromid“, bearbeiteten Stücke in das Gedächtniß zurück, in welcher Rolle am Donnerstag, den 20. d. M. und der Tags darauf erfolgten Wiederholung derselben wir das Vergnügen hatten, ihn auf diesem Theater zu begrüßen. Er war darin ein confisces Exemplar malenburgerischer beherzelter Natürlichkeit, gerade wie Fritz Meurer sie in seiner angeführten Erzählung geschildert. Wie annehmend, wie so liebenswürdig zeichnete der Künstler die vor dem Gesichtspunkte unserer sogenannten feingebildeten Gesellschaft aus behaglichen erdigen Formen des umganglichen Verkehrs jenes angedeuteten Landwirthens. Ein Naturnatürlich in erhebensünder und bezauberndster Gestalt und Wirkung; jeder Ton, jede Miene, jede Bewegung der Wirklichkeit abgelauscht, so trat er uns entgegen und fesselte von Net zu Net das Interesse des Zuschauers in facts sich steigendem Grade. Und als das Fallen des Vorhanges am Schlusse der Vorstellung ihn unseren Blicken entzog, war die Wirkung seiner Kunstleistung deutlich auf allen Gesichtern zu lesen in dem Ausdrücke: Geborene er uns doch für die Dauer: könnte er uns doch noch oft so ergötzliche Abende verschaffen! Doch dergleichen Erscheinungen am Himmel der dramatischen Kunst sind selten; seltener noch für die Dauer. Die volle Anerkennung, die gebührende Würdigung ihres Wertes fällt häufig zusammen mit dem Scheitern, der wehmüthigen Verzerrungen ihnen nachgerufen wird. — Jedoch hinweg mit den unzeitigen Reflexionen! Wenn gleich nur für wenige Abende; aber dennoch weilt ja der Künstler noch in unserer Mitte, um uns noch einige Male zu erfreuen. Am Montag trat derselbe in drei kleinen Stücken auf, und zwar in „Bantoffel und Deger“ von Helbel als Autorath Poll; „Jahresmehren“ von Emil Fohl als Hornburg; und zum Schluß in „der Kapellmeister von Venedig“ von C. Schreiber als Peter. Daß die künstlerische Auffassung und consequente Durchführung dieser drei am heterogenen Charaktere ebenso drei in sich abgeschlossenen Genrebilder der ergötzlichen Art lieferte, darf am Ende nicht erst erwähnt werden. Der anerkannteste Reifall des Publikums steigerte sich von Stück zu Stück, von Scene zu Scene und culminirte in den Schlußscenen des Kapellmeisters von Venedig, in denen unser verehrter Gast Gelegenheit fand, sein seltenes Gesangstalent zur schönsten und individuell ergötzlichsten Wirkung zu bringen. Alle äußeren Mittel verschmähend, kam hier das ihm verleihe seltene Natur-geschenk der eigentlichen, ursprünglichen vis comica zur vollen Geltung und vielfach sah man im Publikum Tuschstücher in Bewegung setzen, um die vom Lachen dem Auge entsprechenden Thränen zu entfernen. Am Mittwoch den 26. d., also heute, tritt unser verehrter Gast in dem Stücke „Doctor und Ariseur“ auf, und dürfte die Hinwendung darauf von dem kunstliebenden Publikum mit Interesse entgegen zu nehmen sein. —
Ein Glas gutes einfaches Bier findet man Josephinenstr. 10
H. Harnisch. Permanente Ausstellung eiserner Möde. eigener Fabrik Ferdinandstraße Nr. 3.

Augenheilkunst von Dr. Karl Keller L.
Prager Straße 46. (Sprechzeit von 10—11 Uhr.)
Dr. med. G. Neumann, Spec.-Arzt für Geschlechts- u. Hautkrankheiten. Freib. Platz 21 a. Sprechstunden 8—10 Uhr Vormittags, 1—4 Uhr Nachmittags.
Zahnkünstler N. Tscholl, Wilsdrufferstraße 12, für Herstellung künstl. Zähne, Amerik. Saugzähne, Plombirungen zc.
Für geheime Krankheiten von 9 bis 1/2 Uhr zu sprechen. — Heilung in kurzer Zeit! — Breitestraße Nr. 1.
G. Rog Jun., vormalig Hospital-Arzt in der kgl. f. Armee.
Augenheilkunst von Dr. G. Keller, Seestraße 21, 11—1 u. 2—3 Uhr.
Dr. med. H. Koenig, H. Brüdergasse Nr. 10, 2. Sprechst. für Geschlechts- und Hautkrankh. früh v. 1/2 8—10 u. Nachmittags von 1/2 1—4 Uhr.
Dr. med. Blau, hom. Arzt, Langestr. 41, heilt rh. Schmerzen, Schleimfluß, Syphil., Psoriasis, Zyp., Imp. und die Folgen der Onanie, auch briefl. Schnell u. sicher. Sp. 10-12. 3-4.
Für geheime Krankheiten und Hautauschlag ist täglich zu sprechen, Caternstraße 24, 1. Etage, 8—11 Uhr und 2—5 Uhr: A. G. Voigt, früher assist. Arzt im 3. Regar.
Zahnkünstler A. Cisar, Zahnsg. 29, 11. Atelier für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne, Plombirungen zc. sowie Beseitigung aller Zahnschmerzen.
Poliklinik für Hautkrankheiten, Syphilis, Hals- und Kehlkopfleid. Ehemalige chir.-med. Akademie, Zeughausplatz 3. Dienstag und Freitag 2 bis 3 unentgeltlich. Privatwohnung Straußstraße 17, 2. Etage. Sprechstunden 8 bis 10, 1 und 3 bis 4 Uhr. Dr. Gantz.
Trink-Anstalt Dr. Straube'scher Mineralwässer Ultra-Allee 38, im Garten des Alberbades, in unmittelbarer Nähe des kleinen Geheges. Täglich früh von 5—9 Uhr zum frühmorglichen Gebrauche geöffnet. Alle bekannteren Mineralwässer werden jeden Morgen frisch bereitet aus besonderen Maschinen abgegeben. Dr. W. Rothe.
Rudolf Kofe, Dresden (G. K. Beyer), Annoncen-Bureau, Altmarkt 4, erste Etage. Annoncen-Aannahme für hiesige und alle Blätter der Welt.
Der beste Führer durch Dresden und die Sächs. Schweiz ist Meinhold's Führer; man wolle genau auf den Titel achten.
Gießkränze, vollständige Kücheneinrichtungen, Ausstellung einer Musterküche. Gebrüder Oberstein, sonst Fuchs u. Co., Altmarkt 12, dem Rathhause gegenüber, Magazin für Haus- und Küchengeräthe, 1. Etage.
Das Möbel-Magazin von G. Wohlgenuth, Nr. 18 Schreiberstraße eine Treppe, Altmarkt-Ecke, empfiehlt solid gearbeitete Tischler- und Polster-Möbel zu äußerst billigen Preisen, Bitte genau auf Nr. 18 zu achten.
Gingehaut! Das Glödner'sche Zug- und Heilpflaster hat sich bei mir Unterzeichnetem auf das Glänzendste bewährt. Seit 5 Jahren litt ich auf so heftige Weise an Gicht, daß ich in einem Jahre 9 Wochen und im letzten Jahresen 15 Wochen gänzlich gelähmt unter großen Qualen Tag und Nacht an das Bett gefesselt war; alles Angewendete blieb erfolglos. Das Glödner'sche Pflaster hat mich gründlich von meinem Leiden befreit; nachdem ich es einige Wochen täglich 2 Mal in meine kranken Glieder gerieben, bin ich, Gott sei Dank, so gesund, daß ich meine Berufs-geschäfte wieder aufnehmen kann. Ich empfehle daher aus voller Seele jedem ähnlich Leidenden dieses Pflaster. Dresden, Camschatkastr. Nr. 17. Ernst Hahn, Zimmermacher. — Zu beziehen à Schachtel 5 und 2 1/2 Mark in sammtlichen Apotheken Dresdens, sowie in allen umliegenden Städten und Ortschaften.
Zandfischelassen i. Dresden u. s. Schwitz, Porzellan-Schmuck zu Verloosungen in C. Maul's Porzellanbldg. gr. Brüdergasse 20.
Große Cement-Figuren für Haus u. Garten, jedem Anwetter widerstand, bei C. Maul, gr. Brüdergasse 20.
V. Weidert Nachfolger, große Schiefgasse 13, empfiehlt den Herren Buchbindern und Wiederverkäufern: sehr schönen Marmor, Gratulationsarten, Pathebriefe, Bilderbogen, Calico, Aquarell- und Glanzpapiere, Lad-, Notiz-, Bilder- und Schreibbücher zc. zc. zu billigen Preisen.
Gelddarlehne auf gute Pfänder, bei solidester Bedienung 17 Galeriestraße 17, 2. Etage, bei Julius Jacob.
Getragene Kleidungsstücke, Betten und Waäse werden gekauft. Adressen abzugeben Galeriestraße 17, 2. Etage.
Delgemälde guter u. der besten Meister, in allen Genres bei reicher Auswahl, Tableaux à l'huile par de bons peintres. Oil paintings (great assortment) by the best masters, to be sold at H. Reinhardt's Kunsthandlung, Dresden, Mathildenstr. 1.
J. W. Vnich, Dresden, Viaduct Bögen der Marienbrücke, Expedition für händigerer Steinflöhen, Duxer- und Marienflöhen Veranschlagten.
Bei der Dresdener Leih- u. Credit-Anstalt, C. Schaufuß, Wilsdrufferstr. 28 und deren Filialbank am Volkspark, werden jederzeit Capital-Einlagen zur Verrechnung angenommen u. bei Stäg. Ag. mit 6%, bei Monatsl. Ag. mit 7%, bei 6monatl. Ag. mit 8% und bei 12monatl. Ag. mit 9% bis auf Weiteres verzinst.
Felsarbedruck-Gemälde in eleganten Goldrahmen, zu billigen Preisen. Große Auswahl, Marienstraße 11 part.

Dampfwagen.	Abgang nach	Berlin.	Ankunft von
1 7 00	10 30 3 10	Bodden (Albstadt)	11 30 3 10 12 30
2 7 00	10 30 3 10	Chemnitz via Freiberg	11 30 3 10 12 30
3 7 00	10 30 3 10	Chemnitz via Döbeln	11 30 3 10 12 30
4 7 00	10 30 3 10	Chemnitz	11 30 3 10 12 30
5 7 00	10 30 3 10	Freiberg	11 30 3 10 12 30
6 7 00	10 30 3 10	Görlitz (Neustadt)	11 30 3 10 12 30
7 7 00	10 30 3 10	Görlitz	11 30 3 10 12 30
8 7 00	10 30 3 10	Leipzig via Riesa	11 30 3 10 12 30
9 7 00	10 30 3 10	Leipzig via Döbeln	11 30 3 10 12 30
10 7 00	10 30 3 10	Leipzig	11 30 3 10 12 30
11 7 00	10 30 3 10	Frankfurt	11 30 3 10 12 30
12 7 00	10 30 3 10	Wien (Albstadt)	11 30 3 10 12 30
13 7 00	10 30 3 10	Wien (Neustadt)	11 30 3 10 12 30

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens ist mit einem * bezeichnet.
Dampfwagen. Abfahrt früh 6 1/2 Uhr: Die Niessingstraße, 6 bis Leineweiler, u. d. R. Pillnitz, 6 bis Aue, 10 bis Herrnhuterstr., 11 bis Rathen. Nachm. 1, 2, 3 und 7. Abf. Pillnitz, 2 bis Sebnitz, 4 und 6. Abf. Post, 6 bis Nachm. 2, 3 bis Riesa, 10 und Nachm. 7 bis Meissen. — Ankunft früh 7 1/2, 1 1/2 von Niessingstr., 2 von Post, 6, 7 und 8 von Pillnitz, 3, 4 und 5 von Rathen, 6 von Meissen, Nachm. 1 und 4, von Riesa. — Die 11 1/2 Uhr früh fährt nach Chemnitz u. Meissen, nicht aber nach Döbeln und Freiberg ab.
Kaiserl. Telegraphen-Stationen in Dresden. 11 Wilsdrufferstr. 2, permanent geöffnet; 21 Schützenstr. 15, erste Etage, im Sommer v. 7 Uhr früh im Winter von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends geöffnet; 3 kleine Poststraße 6a, in der ersten Poststation, permanent geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.